



Anja Schierbaum | Ronnie Oliveras |
Jan Frederik Bossek (Hrsg.)

Erziehung, quo vadis?

Entwicklungen und Kontroversen
in der Erziehungsforschung

BELTZ JUVENTA

Leseprobe aus Schierbaum, Oliveras und Bossek, *Erziehung, quo vadis?*,
ISBN 978-3-7799-6525-1 © 2023 Beltz Juventa in der Verlagsgruppe Beltz,
Weinheim Basel

[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/
gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6525-1](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6525-1)

Inhalt

<i>Anja Schierbaum, Ronnie Oliveras und Jan Frederik Bossek</i> Erziehung, quo vadis?	7
<i>Andreas Kempka und Katharina Künstle-Schenk</i> Erziehung. Eine empirische Abgrenzung des Begriffs in der Lehrgestalt der Erziehungswissenschaft	17
<i>Michaela Schmid</i> Artikulation als Kern der Erziehung	33
<i>Berno Hoffmann</i> Erziehung als Grundstruktur der Vergesellschaftung. Die Perspektive eines neo-pragmatistischen Demokratismus in der Theorie der Erziehung	48
<i>Patrick Vetter</i> Scheitern und Daseinsgestaltung. Existenzphilosophische Reflexionen zum Erziehungsbegriff	63
<i>Michael Wimmer</i> Erziehung und Dekonstruktion. Pädagogik als eine Wissenschaft des Unmöglichen	79
<i>Michael Winkler</i> Warum Erziehung ohne Krise eine kritische Angelegenheit wäre. Überlegungen zum Begriff der Erziehung	95
<i>Tobias Franzheld und Anja Schierbaum</i> Erziehung und Krise. Zur Bedeutung der Krise für die Familienerziehung	112
<i>Dominik Krinninger</i> Doing education	125
<i>Jutta Ecarius</i> Erziehung und Krankheit in Familie. Welche Verantwortung haben Eltern und Kinder?	140

<i>Eike Wolf</i> Zeremonielle Devianz und öffentliche Ordnung. Familiale Erziehungsinteraktionen zwischen Privatheit und Öffentlichkeit	156
<i>Markus Kluge</i> Erziehung und Kindheit. Konzeptionelle Beziehungen	171
<i>Morvarid Dehnavi und Arnd-Michael Nohl</i> Zur Interaktionsstruktur von Erziehung in der Kindertagesstätte	186
<i>Thomas Wenzl</i> Öffentlichkeit, Einheitlichkeit, Prinzipienhaftigkeit. Der Beitrag der schulischen Erziehung zur Grundlegung einer „organischen Solidarität“	201
<i>Sophia Richter</i> Erziehung und Disziplinierung in Theorie und Praxis. Genealogie und Effekte einer spannungsreichen Beziehung	214
<i>Annika Gaßmüller und Nina Oelkers</i> Erziehung in staatlicher Verantwortung. Der Einfluss sozialstaatlicher Transformationsprozesse auf Erziehung in stationären Hilfen	230
<i>Thomas Müller</i> Erziehung unter erschwerten Bedingungen. Herausforderungen aus der Perspektive der Pädagogik bei Verhaltensstörungen	245
Verzeichnis der Autor:innen	260

Anja Schierbaum, Ronnie Oliveras und Jan Frederik Bossek

Erziehung, quo vadis?

Die hier vorangestellte Frage „Erziehung, quo vadis?“ ist aufgrund der Komplexität von Erziehungsverhältnissen und der Unschärfe des Erziehungsbegriffs keine einfach zu beantwortende. Dennoch setzen sich die im vorliegenden Band versammelten Autorinnen und Autoren mit der Frage aus unterschiedlichen Perspektiven auseinander und loten Entwicklungen, aber auch Kontroversen in der Erziehungsforschung aus¹. Denn entgegen aktuell zu beobachtender Entwicklungen, dass der Erziehungsbegriff in der erziehungs- und bildungswissenschaftlichen Forschung und Theoriebildung vergleichsweise wenig Beachtung findet (vgl. u. a. Winkler 2006; Müller 2013; Wernet 2020; Nohl 2020) bis hin, dass im Nachdenken und Sprechen über Pädagogik Erziehung eher ein „Schattendasein“ (Krinninger 2020, S. 290) fristet, lässt das Interesse an Erziehung nicht nach, vielmehr erfährt sie immer mehr Beachtung.

In großer Zahl thematisiert Ratgeberliteratur Erziehung. Sie referiert Erziehung als pädagogisches Problem und berät in praktischen Erziehungsfragen. Auch fachwissenschaftliche Publikationen gibt es in zunehmender Anzahl, die Erziehung als Grundbegriff pädagogischen Denkens und Handelns diskutieren und unterschiedliche Phänomene dem Erziehungsbegriff zuordnen. In der Auseinandersetzung mit öffentlichen Diskursen zu Erziehungsfragen und ihren pädagogischen Problematisierungen zeigt sich, dass Erziehung in der Entfaltung und Modellierung eines reflexiven Selbst wie auch im Hinblick auf die Frage, wie das Subjekt zur Gestaltung der generationalen Ordnung befähigt werden kann, keineswegs ihre Wirkmacht verloren hat.

1 Dem Band geht eine Tagung, die am 27. & 28. Mai 2021 an der Universität zu Köln stattgefunden hat, voraus, an der Kolleginnen und Kollegen aus der Erziehungs- und Bildungswissenschaft teilgenommen und das Thema Erziehung sowohl auf theoretischer als auch auf empirischer Ebene diskutiert haben. Es wurde darüber gesprochen, wie sich der Erziehungsbegriff wissenschaftsdisziplinär verankern lässt, was die Aufgaben und Funktionen von Erziehung sind, wie und wodurch diese erfüllt werden können und welche Probleme sich daraus ergeben können. Es wurde sich auch darüber ausgetauscht, wie und wodurch sich Erziehung von Bildung und Lernen, Sorgen und Sozialisation unterscheidet oder weshalb in der Empirisierung von Erziehung verstärkt Lern- und Bildungskontexte erkundet werden. Mit dem vorliegenden Band knüpfen wir daran an und fragen nach »Erziehung, quo vadis?«. Weitere Informationen sind abzurufen unter: <https://quovadiserziehung.wordpress.com/tagung/> (01.10.2022).

Im Gegenteil: Weil sich der ‚pädagogische‘ Zeitgeist der Moderne in Praktiken der Selbstoptimierung einschreibt und vom Einzelnen fordert sich lernend zu verändern, Eigeninitiative zu zeigen und effektiv zu handeln, braucht es Erfahrungs- und Möglichkeitsräume des Aufwachsens, in denen sich Kinder und Jugendliche mit den Widersprüchen und Fortschrittsnarrativen ebenso wie mit den ‚Selbstoptimierungs- und Selbstentfaltungsimperativen‘ (vgl. Reckwitz 2021) der Gegenwart auseinandersetzen können. So sind auch Eltern fortwährend aufgefordert, die Bildung ihrer Kinder zu fördern, ihnen emotionalen Rückhalt zu geben und eigene Bedürfnisse zurückzustellen (vgl. Schneider et al. 2015). Sie vermitteln Wissen und Haltungen und ermuntern zur eigenen Subjektivität (vgl. Winkler 2006). Mehr noch: Eltern, aber auch Pädagog:innen, sind in einer von Ökonomisierungs- und Optimierungslogiken geprägten Gesellschaft (vgl. King 2021, S. 67) dazu angehalten, Räume für ‚gelingendes‘ Aufwachsen so zu gestalten, dass Heranwachsende an Normbildungsprozessen teilhaben und lernen, sich selbstverantwortlich im Lebensvollzug zu bewähren (vgl. Ecarius 2019). Damit richten wir den Fokus auf pädagogisches Handeln und seine Eigentümlichkeiten (vgl. Fend/Berger 2019): Wir fragen danach, was Erziehung gegenwärtig ausmacht, wie Erziehungsprozesse ablaufen, welche Formen Erziehungspraktiken annehmen oder welche konkreten Erziehungsziele verfolgt werden.

Mit Erziehung rücken verschiedene Institutionen in den Fokus, etwa die Familie, der Kindergarten und die Schule, Jugendhilfeeinrichtungen oder Organisationen der Erwachsenenbildung, die Räume pädagogisch absichtsvollen Handelns schaffen und erzieherische Maßnahmen zur Förderung der Entwicklung von Heranwachsenden und jungen Menschen ergreifen. Darüber hinaus existiert ein breit gefächelter Diskurs um die ‚richtige‘ bzw. ‚gute‘ Erziehung – sichtbar in den Regalmetern populärwissenschaftlicher Erziehungsratgeber, aber auch greifbar in sozialpolitischen Arenen – angefangen beim Pisa-Schock bis zum Kindeswohl. Andererseits steht Erziehung angesichts seiner vermeintlich negativen Folgen von Disziplinierung, Überwachen und Strafen im Abseits erziehungswissenschaftlicher Perspektiven. Augenfällig ist in den um Erziehung geführten Diskursen hingegen eine Hinwendung zum Bildungsbegriff und zu Lernprozessen. Dieser Leerstelle des Erziehungsbegriffs bzw. seine Unsichtbarkeit im aktuellen Bildungsdiskurs wollen wir im Herausgeberband „Erziehung, quo vadis?“ auf die Spur kommen und durch unterschiedliche theoretische und empirische *erziehungswissenschaftliche* Perspektiven zur Diskussion stellen.

Die im Band versammelten 16 Beiträge setzen sich mit Begriffssemantiken von Erziehung auseinander und eröffnen den Blick für Theoretisierungen und empirische Erkundungen von Erziehung, ihre Aufgaben, Ziele, legitimen Mittel und Wirkungsweisen. Wenngleich sie die Komplexität von Erziehungsfragen und ihre pädagogischen Problematisierungen nicht in Gänze aufzulösen vermögen, so schärfen sie *die* Konturen des Erziehungsbegriffs, behandeln die

Erziehungswirklichkeit in unterschiedlichen lebensweltlichen und institutionellen Kontexten und machen deutlich, dass sich Erziehung von der Logik der Bildung und des Lernens, der Entwicklung und der Sozialisation abhebt. So vermittelt der Band unterschiedliche Zugriffs- und Betrachtungsweisen, wenn zum Beispiel mit Prange (2005/2012) Erziehung durch die Operation des *Zeigens* definiert und die trianguläre Form pädagogischen Handelns unterstrichen wird, weil *zeigende* Erziehende und *lernende* Zu-Erziehende in Bezug auf ein spezifisches Thema miteinander interagieren. Oder absichtsvolles pädagogisches Handeln mit Bezug zu Prange und Strobel-Eisele (2014) als Erklären, Ermuntern bis hin zum Tadeln in Erscheinung tritt, wenn von *Vermitteln* auf Seiten der Erziehenden und *Aneignen* auf derjenigen der Zu-Erziehenden in Bezug auf ein ‚Drittes‘ (vgl. Sünkel 2011/2013) gesprochen oder Erziehung als *Zumutung* (vgl. Lenzen/Luhmann 1997) bestimmt wird. Erziehung stützt sich auf die asymmetrische Beziehung zwischen Erziehenden und Zu-Erziehendem (hierzu vgl. Maiwald 2020; Wernet 2020), die Kinder und Jugendliche nicht zu disziplinieren versucht, sondern ihnen eine Welt eröffnet, in der sie sich zu positionieren lernen (vgl. Wernet 2020, S. 135). Erziehung wird aber auch als *soziale Handlung* (vgl. Brezinka 1971) erörtert, „durch die Menschen versuchen, das Gefüge der psychischen Dispositionen anderer Menschen mit psychischen und (oder) sozial-kulturellen Mitteln in irgendeiner Hinsicht dauerhaft zu verbessern“ (ebd., S. 613).

Durch Erziehung werden explizit Normbildungsprozesse initiiert, wenn auch „Erziehungshandlungen selbst bereits ihnen implizite Normen aufweisen“ (Brumlik 2013, S. 21). Wenngleich mit den exemplarisch herausgestellten Bedeutungsschichten die Perspektivenvielfalt nur angedeutet ist, wird deutlich, dass Erziehung die Erziehungsbedürftigkeit von Kindern und Jugendlichen voraussetzt und das darauf begründende Interaktionsgeschehen an der Erziehbarkeit ansetzt. Wie weit diese Perspektivierung trägt, werden die im Band versammelten Beiträge aufzeigen, die sich mit der Sinnkomplexität von Erziehung auf ihre je eigene Art auseinandersetzen:

Andreas Kempka und Katharina Künstle-Schenk wählen einen quantitativen bibliometrischen Zugang zu Erziehung und setzen sich in ihrem Beitrag mit der Verwendung des Erziehungsbegriffs in erziehungswissenschaftlichen Lehrbüchern auseinander. Herausgearbeitet werden disziplinäre Traditionslinien und Bezugnahmen auf differenzierte Definitionen von Erziehung als Kernbegriff der Erziehungswissenschaft. Überdies betonen sie, dass Erziehung in ihrer Komplexität Offenheit in der Begriffsbestimmung benötige, um den Erziehungsbegriff von Bildung, Entwicklung und Sozialisation abzugrenzen. Kempka und Künstle-Schenk identifizieren einen quantitativen Kern von Erziehung und stellen fünf Merkmale heraus, die in den von ihnen untersuchten Lehrbüchern am häufigsten vorkamen. Sie charakterisieren Erziehung als intentionales Han-

deln, welches zeitlich begrenzt auf das Spannungsverhältnis von Antinomien einwirkt und sich in intergenerativen Verhältnissen bewegt.

Auf eine Literaturumschau erziehungswissenschaftlicher Fachliteratur bezieht sich auch der zweite Beitrag des Bandes, der ebenfalls die Bedeutung und Verwendung des Erziehungsbegriffs in pädagogischen Fachdisziplinen thematisiert: Stichprobenartig werden von Michaela Schmid erziehungswissenschaftliche Einführungswerke und Enzyklopädien ausgewählt und das Verhältnis von Erziehung und Unterricht, Lehren und Lernen, Vermittlung und Aneignung als Artikulation beleuchtet, die es zwingend braucht, so dass pädagogisches Handeln zu Erziehung wird. Nicht die qualitative Bestimmung von pädagogischen Praktiken, sondern vielmehr die Suche nach dem Kern von Erziehung als handlungsleitendes Prinzip kennzeichnet den Beitrag. Schmid bestimmt aus mehreren Gründen Artikulation als Kern von Erziehung. Denn Artikulation entspricht, so ihr Argument, dem innenwohnenden Wirkprinzip aller Erziehungsformen. Diese ist grundlegend für pädagogisches Handeln und das nicht nur in Schule und Unterricht.

Berno Hoffmann erarbeitet in seinem Beitrag den Vorschlag, dass Erziehung aus der Perspektive eines neo-pragmatistischen Demokratismus als Grundstruktur der Vergesellschaftung zu fassen ist, die sich durch Demokratisierung und Bildung auszeichnet. Bezugspunkte bilden die analytische Philosophie Wittgensteins, Kants anthropologische Betrachtung von Erziehung und die empiristische Philosophie Deweys. Hoffmann akzentuiert das sozial integrative Potential von Erziehung und er liefert überdies eine Beschreibung erzieherischer Praxis als Vergesellschaftungsprinzip. Er unterstreicht den normativen Gehalt von Erziehung und stellt das Prinzip der Freiheit als Kern von Erziehung in seinem Beitrag heraus.

Auch Patrick Vetter wählt einen philosophischen Zugang und unternimmt den Versuch, Scheitern und Daseinsgestaltung über Erziehung zusammenzuführen. Aus existenzphilosophischer Perspektive bestimmt er Erziehung als ein vom Scheitern bestimmtes Geschehen. Ausgehend von der These, dass nur der Mensch zu scheitern vermag und sich Erziehung im Bewusstsein des Scheiterns vollzieht, betrachtet Vetter in Analogie zur Seefahrt den Menschen als ewig Schiffbrüchigen, für den Erziehung die Rettung vor dem Sturm darstellt. Mit dem von ihm gewählten Zugang betont er nicht nur das Scheitern als eine Eigenschaft von Erziehung, sondern er beschreibt auch das Umsorgen und das Überliefern als charakteristische Merkmale.

Der Beitrag von Michael Wimmer akzentuiert den Erziehungsbegriff als einen der unklarsten Begriffe der Pädagogik. Offengelegt wird, dass Erziehung durch Paradoxien gekennzeichnet ist, die den Kern pädagogischen Denkens und Handelns ausmachen. Wimmer fragt nach der Bedeutung dieser Paradoxien für das Verhältnis von Theorie und Praxis und diskutiert Erziehung mit Blick auf ihre Wirkungsweise: Denn um über das Erziehungsgeschehen spre-

chen zu können, muss die Frage nach der Wirkung von Erziehung in einen Zusammenhang zum ethischen Problem des unverfügbaren Anderen, der Machbarkeit und der Unbestimmtheit der Zukunft gestellt werden. Der Rückschau auf Erziehung als humanistisches Ideal begegnet Wimmer mit einem dekonstruktivistischen Zugang, um die paradoxe Struktur moderner Pädagogik offenzulegen. Nicht das Lösen der Paradoxie, sondern das Herausarbeiten des Sinns von Paradoxien stellt eine Möglichkeit dar, sich der Komplexität von Erziehung zu vergewissern.

Überlegungen zum Begriff der Erziehung stellt auch Michael Winkler an, der danach fragt, warum Erziehung ohne Krise eine kritische Angelegenheit wäre. Ausgehend von der Beobachtung, dass Erziehung in pädagogischen Zusammenhängen tabuisiert wird, setzt sich Winkler mit den Gründen für diese Ignoranz auseinander. Auch er verweist auf die Paradoxien von Erziehung, die es einem Kind erst ermöglicht, sich mit der Welt auseinanderzusetzen und sich in ihr zu positionieren. Winkler betont, dass Erziehung und Krise fundamental zusammenhängen. Er stellt die unumgänglichen krisenhaften Momente im Erziehungsgeschehen in den Mittelpunkt, die Möglichkeiten eröffnen, sich aus einer die eigene Entwicklung hemmenden Abhängigkeit – sowohl auf Seiten der Erziehenden als auch auf Seiten der Zu-Erziehenden – zu lösen und dazu auffordern, sich zu emanzipieren.

Die Bedeutung *der* Krise für Erziehung ist auch im Beitrag von Tobias Franzheld und Anja Schierbaum Thema. Sie stellen Erziehung in einen Zusammenhang mit nicht-stillstellbaren Krisendynamiken in der Familie, die sie als Ort absichtsvollen und vermittelnden Handelns in Reaktion auf Krisen beschreiben. Sie reflektieren Erziehung also mit Bezug zu Familienbeziehungen und begründen, dass sich Erziehung in Familien im Umgang mit Krisen zeigt. Sie gehen davon aus, dass Krisen aus asymmetrischen Beziehungsstrukturen hervorgehen, sich gleichzeitig unerwartet ereignen und eine riskante, zuweilen schicksalshafte Angelegenheit darstellen. Denn, und dies machen Franzheld und Schierbaum deutlich, Krisen verlangen nach Bewältigungsstrategien, die erzieherisches Handeln nach sich ziehen.

Als Ort der Erziehung wird die Familie auch von Dominik Krinninger charakterisiert, der Erziehungsprozesse in Familien empirisch untersucht und darauf aufbauend eine theoretische Perspektive auf Familienerziehung vorschlägt, die er als *doing education* bezeichnet. Mit dem von ihm konturierten praxeologischen und care-theoretischen Zugang fokussiert Krinninger Erziehung im Modus alltäglicher Praktiken zur Herstellung einer spezifischen familialen Pädagogizität. Die von ihm vorgestellten Ergebnisse videografischer Studien zur familialen Erziehungsforschung verdeutlichen darüber hinaus, wie das Eingebundensein der Familie in institutionelle Kontexte das *doing education* beeinflusst. Im Beitrag zeigt er aber auch, inwiefern erzieherische Familienpraktiken in einem Verhältnis zu institutionellen Erwartungen stehen.

Der Beitrag von Jutta Ecarius setzt sich ebenfalls mit Familienerziehung auseinander. Ecarius beschreibt Erziehung in Familie als Vermitteln und Aneignen. Sie betont die doppelte Kontingenz von Erziehung und unterstreicht zwei Dimensionen von Erziehung – die fürsorgende Erziehungsverantwortung der älteren Generation und die Offenheit der jüngeren Generation, sich diese anzueignen. Darüber hinaus stellt Ecarius die Frage nach dem Wirkungszusammenhang von Verantwortung und Erziehung am Beispiel von Krankheit in Familien. An einem exemplarisch ausgearbeiteten Fallbeispiel zeigt sie, dass Erziehung und Krankheit in einen Konflikt geraten, wodurch Erziehungsverantwortung der Eltern in Fürsorgeverantwortung im intergenerationalen Verhältnis umschlägt.

Mit Fragen der Familienerziehung setzt sich ebenso Eike Wolf in seinem Beitrag auseinander. Er setzt Erziehungsinteraktionen ins Verhältnis von Privatheit und Öffentlichkeit. Wolf verweist auf die triadische Struktur sozialer Beziehungen und die Rolle der Öffentlichkeit als ‚dritte‘ Position in Erziehungsinteraktionen. Der Beitrag kann als ein Kenntlichmachen des Verweisungszusammenhangs von privater Erziehungspraxis und öffentlichen Erwartungen gelesen werden. Seine Analyse eines empirischen Protokolls familialer Interaktion beschreibt, dass Öffentlichkeit als interaktionsstrukturierendes Merkmal das familiäre Erziehungsgeschehen ‚unter Druck‘ setzt.

Aus einer theoretischen Perspektive nähert sich der Beitrag von Markus Kluge der Komplexität von Erziehungsverhältnissen. Kluge unterstreicht die Mehrdeutigkeit von Erziehung, die er in ein Verhältnis zur Pluralität von Kindheitskonzepten setzt. In seinem Beitrag zeigt er, dass und wie die Konstruktion von Kindheit pädagogisches Denken und Handeln prägt. Der von Kluge gewählte Zugang argumentiert weniger am Erziehungsbegriff, sondern bezieht sich vielmehr auf Normen und Normalitäten, Leitbilder und Ideale, die in den von ihm untersuchten Arbeiten von Oelkers, Schäfer und Sauerbrey thematisiert werden. Dabei systematisiert er Übereinstimmungen und Gegensätzlichkeiten und stellt heraus, dass Erziehung ihren konzeptionellen Gehalt durch die Konzeptualisierung von Kindheit gewinnt.

Einen rekonstruktiv-empirischen Zugang zu Erziehung und Kindheit wählen Morvarid Dehnavi und Arnd-Michael Nohl in ihrem Beitrag. Der videographische Blick in das pädagogische Handlungsfeld Kindertagesstätte zur Analyse der dort stattfindenden erzieherischen Interaktion basiert auf einer theoretischen Einfassung von Erziehung (in Abgrenzung zu Sozialisation, Bildung und Lernen) als Zumutung von Handlungs- und Lebensorientierungen. Die Sinnkomplexität von Erziehung betonend, analysieren Dehnavi und Nohl unterschiedliche erzieherische Situationen in der Kindertagesstätte und rekonstruieren teils komplementäre Interaktionsmodi (und ihre Abfolge).

Der Beitrag von Thomas Wenzl fragt, was schulische Erziehung im Kern ausmacht und welche Funktion sie erfüllt. Wenzl wählt einen handlungstheore-

tischen Zugang und bespricht, ausgehend von der These, dass sowohl Wissensvermittlung als auch Erziehung zu den zentralen Aufgaben von Schule gehören, die Eigenlogik schulischer Erziehung. Diese kennzeichnet Öffentlichkeit, Prinzipienhaftigkeit und Einheitlichkeit. In Abgrenzung zur Familienerziehung fördert Schulerziehung den normativen Zusammenhalt in der modernen Gesellschaft.

Sophia Richter nähert sich mit ihrem Beitrag dem pädagogischen Handlungsfeld Schule über die Kontrastierung von Erziehung und Disziplinierung, die sie als vermeintlich unterschiedliche soziale Praktiken bespricht. Schließlich beschreibt Richter Erziehung als ein relationales Phänomen, das, so ihre Argumentation, auf Disziplinieren und Strafen verwiesen ist. Diese Relationierung – die seit den 1950er Jahren, wie sie zeigt, einen Wandel durchlaufen hat – diskutiert sie mit Blick auf die eigene Forschung im Kontext Schule.

Einem anderen pädagogischen Handlungsfeld wendet sich der Beitrag von Annika Gaßmüller und Nina Oelkers zu: Die Autorinnen wählen einen sozialpädagogischen Zugang zu Erziehung. Sie fragen nach dem Einfluss sozialstaatlicher Transformationsprozesse auf Erziehung in stationären Hilfen und diskutieren vor dem Hintergrund fachwissenschaftlicher und sozialpolitischer Annahmen, was Erziehung auszeichnet und woran sie sich zu orientieren habe. Dabei ist es nicht ihr Anliegen, einen möglichst exakten Erziehungsbegriff zu formulieren, sondern vielmehr sich mit normativen Leitbildern von Erziehung auseinanderzusetzen und Erziehung in stationären Hilfen als öffentlich organisierte Erziehungsorte in der Kinder- und Jugendhilfe zu reflektieren.

Erziehung unter erschwerten Bedingungen ist das Thema des letzten Beitrages des Bandes von Thomas Müller, der den Charakter von Erziehung als Wagnis beschreibt und die Aspekte eines professionalisierten Erziehungsverständnisses herausarbeitet. Er thematisiert die Herausforderungen erzieherischer Arbeit mit verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen und fokussiert eine Pädagogik bei Verhaltensstörungen, die sich stärker mit einem ‚eigenen‘ Erziehungsverständnis auseinandersetzen sollte, um Erziehung für alle beteiligten Akteur:innen als einen sinnstiftenden und entwicklungsfördernden Prozess gestalten zu können.

Entlang des skizzierten Aufbaus und der im Band relevanten Schwerpunkte und Themenfelder der Erziehungsforschung kommen wir zu einem abschließenden, wenn auch nur kurzen Plädoyer für die Erneuerung des Erziehungsdiskurses: Auch wenn es nicht als unser Anliegen verstanden werden soll, hier alle im Erziehungsdiskurs zu findenden Perspektiven abzubilden, und es zudem vermessen wäre, angesichts des Themenfeldes und der daran beteiligten Wissenschaftsdisziplinen eine lückenlose und systematische Übersicht liefern zu wollen, so wird deutlich, dass Erziehung ein zentraler Begriff der erziehungs- und bildungswissenschaftlichen Forschung ist, zum Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen dazu gehört und ohne den pädagogische Handlungsfelder

nicht auskommen. Erziehung verhandelt die Frage, *wie* Kinder und Jugendliche befähigt werden können, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben und eine soziale Praxis einzuüben. Insofern sind unterschiedliche theoretische und empirische Bezugnahmen nicht nur erlaubt, sondern zwingend notwendig.

Erziehung, so lässt sich mit Blick auf die im Band versammelten Beiträge festhalten, beschreibt, wie durch absichtsvolles Handeln Kinder und Jugendliche befähigt werden, Gemeinschaft mitzugestalten und wie sie sich im Generationenverhältnis eine Position in der Welt aneignen. Dabei ist Erziehung in der Gestaltung von Lern- und Entwicklungsprozessen vom Bildungsbegriff abzugrenzen und damit von der Frage, wie das Subjekt etwas über sich selbst und die Welt lernen kann, so dass es sich selbst optimiert und positioniert (vgl. Breitenbach/Köbel 2017; vgl. Bieri 2017). Bei Bildung rückt, anders als bei Erziehung, der „Prozess und das Resultat eines Werdens ins Zentrum, das sich in der aktiven Auseinandersetzung eines Menschen mit seiner materiellen, sozialen und kulturellen Umwelt vollzieht“ (Koller 2022, S. 58). Auch wenn Bildung die Entfaltung von individuellen Fähigkeiten im Modus des Lernens begrifflich einfasst, sind Bildung wie auch Erziehung in ihrer Begriffsarchitektur weniger darauf ausgelegt, die Entwicklung des Menschen in Abhängigkeit und aktiven Auseinandersetzung mit der Außenwelt, den aktuellen Bedingungen der Gegenwartsgesellschaft, zu beschreiben. Auf begrifflicher Ebene steht in der Erziehungs- und Bildungswissenschaft dafür Sozialisation: Der Sozialisationsbegriff „bezeichnet den Gesamtzusammenhang der kognitiven, sprachlichen, emotionalen und motivationalen Entstehung und lebenslangen Veränderung der Person im Rahmen sozialer, interaktiver und gegenständlicher Einflüsse“ (Helsper 2002, S. 72). Diese Begriffsbestimmung legt nahe, die komplexen Bedingungen des Aufwachsens ins Verhältnis zu den normativen Entwürfen von Bildung und Erziehung zu setzen (vgl. ebd., S. 78) und darüber spezifische Fragen nach „gesellschaftlichen Integrations- und Partizipationsmöglichkeiten“ (Niederbacher/Zimmermann 2011, S. 15) zu stellen. Mit diesen Begriffen werden unterschiedliche Dimensionen und Fragen pädagogischen Denkens und Handelns hervorgehoben und in die Erziehungs- und Bildungswissenschaft eingeordnet. Weil die begriffliche Trias von Bildung, Erziehung und Sozialisation den Prozess des Aufwachsens und damit die Arbeit am Selbst als ‚pädagogisches Problem‘ theoretisch rahmt, sollte Erziehung weder durch Bildung noch durch Sozialisation überformt (vgl. Nohl 2022, S. 152) noch kollektiv ausgegrenzt werden (vgl. Krinninger 2019, S. 249).

Die im Band vorgelegten Definitionen des Erziehungsbegriffs sprechen für eine Revitalisierung der Begriffsarbeit, für eine Neubetrachtung von Paradoxien und Widersprüchen, aber auch für Begrenzungen, wie sie bspw. im ‚Technologiedefizit‘ (Luhmann/Schorr 1979/2015) von Erziehung beschrieben werden. Diese Entwicklung dokumentieren die im Band versammelten Beiträge, die sich sowohl mit gesellschaftlichen und institutionellen Bedingungen und

Funktionen von Erziehung, aber auch mit ihrer intentionalen Struktur und Wirkung auseinandersetzen. Dass dies aber auch als eine Initiative für eine erziehungstheoretische Reformulierung des Bildungsdiskurses gelesen werden kann, lässt sich beispielsweise an der Bedeutung des Generationenverhältnisses für den Prozess des Aufwachsens verdeutlichen, wenn Welter und Tenorth (2022) dafür plädieren, mit dem Erziehungsbegriff das Verhältnis zwischen Erwachsenen und Kindern zu ordnen. Insofern impliziert Erwachsenwerden nicht nur Bildung und sozialisatorische Einübung, sondern eben auch erzieherische Vermittlungsprozesse, um die mit dem Erwachsenenalter verbundenen Anforderungen an gesellschaftliche Mitgliedsrollen auszufüllen.

Mit Blick auf die Operationalisierungen des Erziehungsbegriffs und der unterschiedlichen methodisch-methodologischen Herangehensweisen wird auch deutlich, dass es gleichermaßen Theoretisierungen und empirischer Forschung bedarf, um „Erziehungsphänomene zu erkennen und ihnen eigene Prozessformen oder Wirkungen zuzurechnen“ (Welter/Tenorth 2022, S. 16). Wir schließen uns der Forderung von Nohl (2020) und Kraft (2016) an, dass es einen Erziehungsbegriff braucht, um Erziehungsphänomene und damit das spezifisch ‚Pädagogische‘ zum Vorschein bringen zu können (vgl. Kraft 2016, S. 236). Mehr noch: Es braucht Erziehung als Grundbegriff pädagogischen Denkens und Handelns, um Anerkennung und Verantwortung, Disziplinieren und Strafen, Fürsorge oder Adressierung als pädagogische Praktiken der Subjektbildung zu reflektieren, denn „Pädagogisches“ zeigt sich nie von selbst“ (ebd.).

Wir möchten uns bei allen Kollegen und Kolleginnen für ihre Mitwirkung am Herausgeberband bedanken, denn nur mit ihnen ist eine Neubetrachtung des Erziehungsbegriffs möglich. Unser Dank gilt auch Fiona Hollmann, die uns im Lektorat des Bandes unterstützt hat, ebenso wie Frank Engelhardt von Beltz Juventa.

Köln, im Dezember 2022

Im Namen des Herausgeberteams

Anja Schierbaum

Literatur

- Bieri, Peter (2017): *Wie wäre es, gebildet zu sein*. München/Grünwald: Komplet-Media GmbH.
- Brezinka, Wolfgang (1971): *Von der Pädagogik zur Erziehungswissenschaft*. Weinheim: Beltz.
- Breitenbach, Patrick/Köbel, Nils (2017): *Bildung, Bildung, Bildung*. SOZIOPOD. Abzurufen unter: <https://soziopod.de/2017/11/soziopod-radio-edition-007-bildung-bildung-bildung/> (01.10.2022).
- Brumlik, Micha (2013): *Erziehung und Bildung*. In: Andresen, Sabine/Hunner-Kreisel, Christine/Fries, Stefan (Hrsg.): *Erziehung. Ein interdisziplinäres Handbuch*. Stuttgart und Weimar: Metzler, S. 20–23.
- Ecarius, Jutta (2019): „Man muss Hamsterrad der Optimierung anhalten“. Interview Kropshofer, Katharina (2019): *Erziehungsexpertin: „Man muss Hamsterrad der Optimierung anhalten“*. Erziehungswissenschaftlerin Jutta Ecarius sieht Eltern in einer beratenden Funktion – auch in Zeiten vermehrter Unsicherheiten. Abzurufen unter: <https://www.derstandard.de/story/2000105240670/erziehungsexpertin-man-muss-hamsterrad-der-optimierung-anhalten> (01.10.2022).

- Fend, Helmut/Berger, Fred (2019): Die Erfindung der Erziehung. Stuttgart: Kohlhammer.
- Helsper, Werner (2002): Sozialisation. In: Krüger, Heinz-Hermann/Helsper, Werner (Hrsg.): Einführung in Grundbegriffe und Grundfragen der Erziehungswissenschaft. 5. Auflage. Opladen: Leske + Budrich, S. 71–80.
- King, Vera (2021): Ewiger Aufbruch. In: Benthien, Claudia/Schmidt, Antje/Wobbler, Christian (Hrsg.): Vanitas und Gesellschaft. Berlin: De Gruyter, S. 67–80.
- Kraft, Volker (2016): Das ‚Pädagogische‘? In: Meseth, Wolfgang/Dinkelaker, Jörg/Neumann, Sascha/Rabenstein, Kerstin/Dörner, Olaf/Humrich, Merle/Kunze, Katharina (Hrsg.): Empirie des Pädagogischen und Empirie der Erziehungswissenschaft. Beobachtungen erziehungswissenschaftlicher Forschung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 235–240.
- Koller, Hans-Christoph (2022): Bildung. In: Feldmann, Milena/Rieger-Ladich, Markus/Voß, Carlotta/Wortmann, Kai (Hrsg.): Schlüsselbegriffe der Allgemeinen Erziehungswissenschaft. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, S. 55–62.
- Krinninger, Dominik (2020): Praktische Reflexivität und Übersetzungsarbeit. Zur Erziehung in der Familie. In: Kutzner, Stefan/Magnin, Chantal/Scheid, Claudia/Silkenbeumer, Mirja/Wernet, Andreas (Hrsg.): *Sozialer Sinn*, 2(21). Themenschwerpunkt Familiäre Erziehung. Mikrobiologische Zugriffe. Berlin und Boston: Walter de Gruyter, S. 289–310.
- Krinninger, Dominik (2019): Kritische Anmerkungen zur Vermeidung des Erziehungsbegriffs. In: Meseth, Wolfgang/Casale, Rita/Tervooren, Anja/Zirfas, Jörg (Hrsg.): Normativität in der Erziehungswissenschaft. Wiesbaden: Springer VS, S. 247–263.
- Lenzen, Dieter/Luhmann, Niklas (1997): Bildung und Weiterbildung im Erziehungssystem. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Luhmann, Niklas/Schorr, Karl Eberhard (1979/2015): Reflexionsprobleme im Erziehungssystem. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Maiwald, Kai Olaf (2020): Der Zwang zur Erziehung und die a-pädagogische Haltung moderner Eltern. In: Funcke, Dorett (Hrsg.): Fallrekonstruktive Paar- und Familienforschung. Wiesbaden: Springer VS, S. 223–260.
- Müller, Hans-Rüdiger (2013): Familienerziehung und Familienkultur. In: Stamm, Margit/Edelmann, Doris (Hrsg.), Handbuch frühkindliche Bildungsforschung. Wiesbaden: Springer VS, S. 391–406.
- Niederbacher, Arne/Zimmermann, Peter (2011): Grundwissen Sozialisation. 4., überarbeitete und aktualisierte Auflage. Wiesbaden: Springer VS.
- Nohl, Arnd-Michael (2022): Erziehung. In: Feldmann, Milena/Rieger-Ladich, Markus/Voß, Carlotta/Wortmann, Kai (Hrsg.): Schlüsselbegriffe der Allgemeinen Erziehungswissenschaft. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, S. 151–159.
- Nohl, Arnd-Michael (2020): Rekonstruktive Erziehungsforschung. In: Nohl, Arnd-Michael (Hrsg.): Rekonstruktive Erziehungsforschung. Wiesbaden: Springer VS, S. 1–13.
- Prange, Klaus (2005/2012): Die Zeigestructur der Erziehung. Grundriss der Operativen Pädagogik. 2., korrigierte Auflage. Paderborn: Schöningh.
- Prange, Klaus/Strobel-Eisele, Gabriele (2014): Die Formen des pädagogischen Handelns. 2., überarbeitete Auflage. Stuttgart: Kohlhammer.
- Reckwitz, Andreas (2021): Gesellschaftstheorie als Werkzeug. In: Reckwitz, Andreas/Rosa, Hartmut (Hrsg.): Spätmoderne in der Krise. Berlin: Suhrkamp, S. 23–150.
- Schneider, Norbert/Diabeté, Sabine/Ruckdeschel, Kerstin (2015): Familienleitbilder in Deutschland. Opladen, Berlin, Toronto: Barbara Budrich.
- Sünkel, Wolfgang (2011/2013): Erziehungsbegriff und Erziehungsverhältnis. Allgemeine Theorie der Erziehung. Band 1. 2. Auflage. Reihe: Beiträge zur pädagogischen Grundlagenforschung. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Welter, Nicole/Tenorth, Heinz-Elmar (2022): Entgrenzungen des Erziehungsbegriffs. Risiken einer beliebten Strategie. In: Zeitschrift für Pädagogik, 68(1), S. 15–23.
- Wernet, Andreas (2020): Erziehung als Fall. In: Nohl, Arnd-Michael (Hrsg.): Rekonstruktive Erziehungsforschung. Wiesbaden: Springer VS, S. 113–137.
- Winkler, Michael (2006): Kritik der Pädagogik. Stuttgart: Kohlhammer.